

Ilka Wonschik, Chava Pressburger, Bilder Papierarbeiten Skulpturen,

Verlag Hentrich und Hentrich Berlin 2016, 176 S., 24,90 EURO

Schon in ihrem Buch zu den Künstlerinnen in Theresienstadt ("Es war wohl ein anderer Stern, auf dem wir lebten....", Berlin 2014)) hat die Autorin und Kunstgeschichtsforscherin gezeigt, mit welcher liebevollen und fachlich fundierten Empathie sie die Lebensgeschichten und die Kunst von verfolgten jüdischen Frauen darzustellen vermag. Davon zeugt auch ihr neuer Kunstband zu Chava Pressburger, in dem sie die Arbeiten der Künstlerin (geb. 1930) mit deren Lebensgeschichte, der ihrer Familie und mit ausführlichen Erläuterungen ihrer Kunstauffassung verknüpft. Chava Pressburger wurde in Prag als Eva Ginz geboren und lebt heute in Israel. In der Familie Ginz waren Kunst- und Geschäftssinn eng mit der jüdischen Kultur verbunden. Durch zahlreiche Photographien aus der Familie und durch persönliche Erinnerungen entsteht in dem Buch ein anschauliches Bild des kulturellen Lebens im Prag bis zu den Zeiten von Deportationen, Vertreibung und Vernichtung. Im Herbst 1938, zur Zeit des sog. Münchener Abkommens, hörte Eva/Chava zum ersten Mal als 8jährige den Namen Hitler und erlebte die Gespräche der Erwachsenen als "aufgewühlt und nervös". Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Prag 1939 galten für Chava und ihre Familie alle anti-jüdischen Vorschriften, ungeachtet der Tatsache, dass ihre Mutter keine Jüdin war. Auch vor der Deportation in ein Konzentrationslager schützte die "privilegierte Mischehe" ihrer Eltern die Kinder ab dem 14.Lebensjahr nicht mehr. 1942 wurde der Bruder Petr, 1944 Chava selbst nach Theresienstadt deportiert. Es gehört zu den eindrucksvollsten Seiten der Lebensgeschichte, wie Ilka Wonschik die Erfahrungen, Ängste, Hoffnungen und Neuanfänge in der Zeit ab 1938 aufspürt und beschreibt. Der Bruder Petr stirbt in Auschwitz, Chava Pressburger selbst und ihr Vater überleben Theresienstadt. Die Machtübernahme durch die kommunistische Partei 1948 erlebte Chava erneut als bedrohlich. Sie floh mit ihrem Freund und späterem Ehemann über Wien und Paris nach Israel, bekam zwei Kinder und konnte sich endlich ihrer eindrucksvollen Kunst widmen, die das Buch uns vorstellt.

"Als Künstlerin ist es immer so wie bei allen Künstlern – der Versuch, das Unsagbare auszudrücken..... Themen, die mich besonders beschäftigen, sind das menschliche Leiden und der Hass. So wie sie in der Shoah oder wie sie heute in Zeiten des Terrors zum Ausdruck kommen. Aber auch die Themen Glaube und Hoffnung, die habe ich nie aufgegeben", formuliert die Künstlerin. In dem großformatigen, farbigen und umfangreichen Katalogteil wird dieses beeindruckende Werk vorgestellt. Die Techniken und Materialien, z.B. Skulpturen, zeigen die Breite und die Entwicklungstendenzen ihrer Kunst und die Sorgfalt, mit der sie ihre Bilder herstellt. In den letzten Jahren schöpft sie beispielsweise das Papier selbst. Eingearbeitete Foto-, Briefzettel und Pflanzenmotive stehen häufig im Zentrum der Bilder und unterstreichen die politische Aussage des eigentlich "Unsagbaren" wie Leid, Trauer, Verzweiflung und die andauernde Notwendigkeit der lebendig gehaltenen Erinnerung. "Die Straße durch Theresienstadt" heißt ein Zyklus, "Mein Bruder und ich" ein anderer. Die Bildfolgen "Die Seiten des Lebens" und "Narben in unserem Leben" zeigen neben Zerstörung, Tod, Fassungslosigkeit und Gewalt auch die Verbundenheit von Menschen untereinander. Es gibt Bilder, die sich mir tief eingepägt haben, wie "Stumme Rede", ein Bild, das in seiner Widersprüchlichkeit die Verbindung zwischen Tod und Leben konkret und abstrakt zugleich ausdrückt.

Ilka Wonschik stellt in ihrem Vorwort Chassa Pressburgers Kunst in die Tradition des "Ur-Gedankens" seit der Höhlenmalerei. Sie sieht in ihrer Kunst die Fähigkeit, die "Essenz der künstlerischen Kreativität auf eine moderne und sehr persönliche Art in ihrer Gesamtheit zusammenzufassen" und fasst selbst zusammen: "Sie, die die Shoah erlebte, in dieser Zeit ihren Bruder, viele Verwandte und Freunde verlor, musste sich in ihrem Leben immer wieder mit Situationen auseinandersetzen, die sie in Sprachlosigkeit zurückließen. Mit Hilfe ihrer Kunst kehrt sie zu den Quellen des Lebens zurück, und auf diesem Weg hört sie Klänge und sieht Visionen, die das Leben präziser und unmissverständlicher beschreiben als irgendwelche Worte.... Sie taucht tief in die Geheimnisse des Seins ein, stets in dem Bewusstsein, dass diese Geheimnisse ihre Wahrheit enthüllen, indem sie diese bewahren." Dem Buch und der Künstlerin ist es zu wünschen, dass sie ihren angemessenen Platz auch in der deutschen Kunstgeschichte finden. Das Buch macht überzeugend deutlich, dass gerade die künstlerische Verarbeitung der Shoah eine zentrale Bedeutung für die gesamte Kunst der Gegenwart hat.

Barbara Degen, Januar 2017